



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

 der
 Belegschaft des
 Transformatorenwerkes

„KARL LIEBKNECHT“



NOVEMBER 1954. NR. 43 HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

(Aus der Note der Sowjetregierung vom 13. November 1954)

... müssen alle Maßnahmen ergriffen werden, die der Errichtung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa dienen!

Am 13. November 1954 überreichte die Sowjetregierung dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der DDR in Moskau, Rudolf Appelt, eine Note an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

Diese Note wurde gleichzeitig allen Regierungen Europas, mit denen die Sowjetunion diplomatische Beziehungen unterhält, überreicht.

In ihrer Note weist die Sowjetregierung nochmals nachdrücklich auf die unheilbringenden Verträge von London und Paris und die Gefahr des wiedererstehenden, aggressiven deutschen Militarismus hin. Sie bringt weiterhin zum Ausdruck, daß die Sowjetregierung bestrebt ist, konsequent ihre Friedenspolitik, in der die Herbeiführung der Einheit Deutschlands erstrangige Bedeutung hat, durchzuführen.

Aus diesem Grunde schlägt die Sowjetregierung vor, am 29. November dieses Jahres in Moskau oder Paris eine Konferenz aller europäischen Staaten über die kollektive Sicherheit in Europa einzuberufen. Es mag nun im Zusammenhang mit der neuesten Note der Sowjetunion einige Zweifler geben, die erklären, es wurden schon so viele Noten abgegeben und doch hat sich nichts geändert. Hier möchten wir nur auf die Erfolge der Friedensbestrebungen der Sowjetunion in Bezug auf den Waffenstillstand in Korea, der Außenministerkonferenz in Berlin und Genf und den Waffenstillstand in Vietnam hinweisen, denen ja bekanntlich auch ein langer Notenwechsel seitens der Sowjetunion an die Westmächte vorherging.

Doch das Neue an dieser Note ist, daß man sie nicht ignorieren oder unbeantwortet lassen kann, denn nicht nur die Staaten, die das Londoner und Pariser Abkommen unterzeichnet haben, sind eingeladen, sondern alle europäischen Staaten, ganz gleich, welcher Gesellschaftsordnung. Zu dieser Note gibt es kein Ausweichen mehr, denn die Völker haben nach ihrem Bekanntwerden hoffnungsfroh dem Vorschlag zugestimmt. Das Londoner und Pariser Abkommen, das von den Vertretern von elf Staaten gegen den Willen ihrer Völker unterzeichnet wurde, muß zu Fall gebracht werden.

„Die Londoner und Pariser Abkommen geben den westdeutschen Militaristen und Revanchepolitikern auch für eine unbegrenzte Rüstungsproduktion freie Hand.“

Die westdeutsche Regierung entlarvt sich selbst als eine abenteuerliche Regierung, ohne eigene Entschlußkraft, die von den westdeutschen Millionären, Rüstungs- und Konzernherren und Militaristen geschoben wird und von den USA abhängig ist.

„Das alles zeugt davon, daß gegenüber Westdeutschland ein solcher Kurs durchgeführt wird, der weder mit der Aufgabe der Festigung des Friedens in Europa noch mit der Aufgabe der Wiederherstellung der nationalen Einheit Deutschlands vereinbar ist.“

An uns allen liegt es jetzt, daß mit den terroristisch-faschistischen Methoden in Westdeutschland, mit dem geplanten Verbot der KPD und der Verfolgung aller Friedenskämpfer Schluß gemacht wird.



Im Zeichen der Freundschaft!

Daß die Angriffe auf die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands, denn das bedeutet das geplante Verbot der KPD, entschieden und für immer abgewehrt werden.

Diskutieren wir den Inhalt der Note in jedem Haus, mit allen Kollegen unseres Betriebes und vor allem mit den Westberlinern. Sprechen wir mit den westberliner Werktätigen und Arbeitslosen und erklären ihnen die Zusammenhänge ihres Elends und ihrer Unterdrückung, vor allem aber unterstützen wir alle, ob Parteilose oder Mitglieder der SED, den Wahlkampf der SED in Westberlin.

Es geht hierbei nicht wie die westberliner Senatoren immer wieder sagen nur um Kommunalwahlen, vielmehr geht es um die Wahrung der Rechte der Werktätigen in Westberlin, um die Erhaltung des Friedens und die Vernichtung der elenden Frontstadtspolitik, um die Schaffung einer sauberen demokratischen

Verwaltung, um eine einige demokratische Hauptstadt Deutschlands. In welchem Maße die neueste Note der Sowjetregierung in unserem Betrieb Widerhall gefunden hat, zeigen die Zustimmungserklärungen von Kolleginnen und Kollegen aus 23 Abteilungen die bis Redaktionsschluß (Montag 15. 11. 1954) vorgelegen haben.

So erklärt u. a. der Kollege Lehmann, Paul, Aktivist, aus der Abteilung Tischlerei:

Ich begrüße die neue sowjetische Note und wünsche für alle Menschen in Ost und West einen dauerhaften Frieden. Am 29. November 1954 muß entschieden werden über gesamteuropäische Angelegenheiten. Abzug der Besatzungstruppen und Frieden in aller Welt für ein demokratisches Deutschland. Es darf zu keinem Bruderkrieg kommen. Niemals!

Die Kollegen der Abteilung Mw 3 begrüßen den erneuten Vorschlag unserer sowjetischen Freunde, zum 29. November 1954 eine Konferenz einzuberufen, welche den Zweck einer kollektiven Sicherheit und der Wiedervereinigung Deutschlands dienen soll.

Nur im Frieden können wir und die uns befreundeten Völker arbeiten und aufbauen.

Es lebe die internationale
Solidarität!

Es lebe der Frieden!

„Freie Wahl“ - oder Freiheit, die ich meine

Einer unserer Wahlhelfer kam in Westberlin mit einem mittleren Unternehmer ins Gespräch. In seinem Betrieb arbeitet ein Kollege, der für die SED zu den Wahlen kandidiert. Westberlin gehört „zur“ freien Welt, wo zur Wahl genügend Bleistifte geliefert werden, wo die vollendete Demokratie herrscht und wo einem Arbeiter nicht verboten wird, in der Arbeiterpartei zu kandidieren. Nein, nein, wir haben doch Demokratie. Das macht man viel feiner. Da ruft man den Unternehmer an, macht ihn darauf aufmerksam, daß in seinem Betrieb ein „Kommunist“ arbeitet und erkundigt sich, ob der Unternehmer Wert auf Aufträge legt.

Das ist doch eine reine Demokratie, nicht wahr? Wer von seinen gesetzlich verankerten bürgerlichen Freiheiten Gebrauch macht, soll auf die Straße geworfen werden und man erpreßt deshalb den Unternehmer. Vergleichen wir doch die Unterstützung, die die Arbeiter unseres Betriebes, Heinrich Klempert und Paul Reim erhalten haben, die ebenfalls für die Arbeiterpartei kandidiert haben.

Hier ist Demokratie — drüben Geschwätz. Tarnowski

Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!

Unter diesem Motto hat das Büro für Erfindungswesen anlässlich des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft eine Ausstellung zusammengestellt, die einen Ausschnitt aus der Arbeit unserer betrieblichen Neuerer darstellt. Die Ausstellung zeigt, daß auch die Menschen unseres Betriebes von der Sowjetunion gelernt haben — gelernt haben, daß nur wir selbst, genau wie die Menschen der Sowjetunion, in der Lage sind, unser Leben zu verbessern. Leider trifft dies noch nicht auf alle Kollegen unseres Betriebes zu — viele warten immer noch, daß ihnen von irgend woher ein besseres Dasein geschenkt wird und daß ihnen von irgend jemandem die Verantwortung abgenommen wird, anstatt selbst entscheidend am Aufbau unseres demokratischen Staates mitzuarbeiten.

Von der Sowjetunion lernen, heißt nicht, schematisch die uns aus diesem Lande bekanntgewordenen Neuerermethoden zu propagieren, sondern entsprechend unseren Bedürfnissen auszuwerten bzw. weiterzuentwickeln und beharrlich um deren Einführung zu kämpfen. Erst durch die Einführung der neuen Arbeitsmethode wird diese ein Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Von der Sowjetunion lernen, heißt aber auch, selbst neue Arbeitsmethoden zu entwickeln und anzuwenden. Als 1917 das russische Volk die Zarenherrschaft abgeschüttelt hatte, stand vor diesem die Aufgabe, das

Land aus einem rückständigen Agrarland in ein Industrieland zu verwandeln. Wie die Völker der Sowjetunion diese Aufgabe meisterten, auf sich allein gestellt — von Feinden umgeben, das soll uns eine Lehre sein. Viele Dinge wurden in diesem Kampf neu geboren, die wir vom Standpunkt unserer Technik als selbstverständlich ansahen. Für das Sowjetvolk aber waren diese Dinge nicht vorhanden, sie waren neu und wurden entwickelt — oftmals unter primitiven Verhältnissen — von Menschen, die nur ein Ziel kannten: Den Aufbau des Sozialismus. Den ewig Lächelnden, wenn von sowjetischen Neuerermethoden die Rede ist, möchten wir an unsere Bedarfsgüterfertigung erinnern, welche Schwierigkeiten bereiten uns doch die so „einfachen, selbstverständlichen“ Dinge.

Lernen wir also von den Menschen der Sowjetunion, lernen wir, gemeinsam zu arbeiten. Alle müssen mithelfen, ein jeder an seinem Arbeitsplatz, jeder muß sich persönlich verantwortlich fühlen für den Aufbau eines neuen schöneren Lebens. — Jedes Neue, das entwickelt und angewendet wird, hilft bei uns nicht dem Einzelnen, sondern dient uns allen — der Gemeinschaft.

Die obenerwähnte Ausstellung ist zur Zeit im Speisesaal zu besichtigen und wird im Anschluß daran in den Betriebsabteilungen gezeigt.

Rothe

Leiter des Büros f. Erfindungswesen

Das ganze deutsche Volk ist gegen Adenauer und seine Kriegspolitik

Mit welchem Stimmaufwand und welcher Vorstufreude haben die reaktionären Politiker Westdeutschlands und Westberlins die Unterzeichnung der Londoner Akte und Pariser Verträge angepriesen. Sie propagierten einen Sieg der „Politik der Stärke“. Sie frohlockten, weil ihnen ein neuer Krieg greifbar nahe schien. — Und dann kam das große Schweigen Adenauers. Aber dieses Schweigen ist beredet genug. Adenauer kann es nicht wagen, seine volksfeindlichen Pariser Abmachungen offen darzulegen. Sein Volks- und Landesverrat hat eine solche Welle der Proteste und Empörungen hervorgerufen, daß selbst die angekündigte Debatte über den Pariser

Vertrag im Bundestag auf „unbestimmte“ Zeit vertagt wurde. Jetzt erklärt man von Bonner Regierungskreisen, daß die Ratifizierung in diesem Jahr nicht mehr erfolgen wird.

Die Kräfte des Friedens haben damit einen neuen Sieg über die Kriegsbrandstifter errungen. Von ihnen wird es abhängen, daß dieser Vertrag auch nicht im nächsten Jahr ratifiziert wird. Wie falsch ist doch die Meinung, wir können nichts machen. Ein neuer Beweis ist erbracht, wie stark wir sind, wenn wir etwas machen. Wenn aber alle mitmachen, dann erreichen wir eine Friedensgarantie, die kein Adenauer durchbrechen kann. Koll. Lehmann

Verbot jeder Wehr- und Rüstungssteuer!

Erhöhung der Körperschaftssteuer für die Konzernherren um 40%!

Die Reichen sollen zahlen!

(Aus dem Wahlaufuf der SED)

(Ausschnitte aus der Betriebszeitung „Der Trafo-Funke“ Siemens-Trafo Werk Nürnberg)

Vom Kampf unserer westdeutschen Kollegen um menschenwürdige Bedingungen und gegen Faschismus und Krieg in Westdeutschland

Betriebsverfassungsgesetz in Aktion

Wie recht wir als Kommunisten mit unseren Feststellungen und Voraussetzungen über das berüchtigte Betriebsverfassungsgesetz (BVG) hatten, beweisen die Maßnahmen, die jetzt die Firmenleitung gegen euch ergreift.

Ein Firmenaushang vor kurzer Zeit am schwarzen Brett machte euch bekannt, daß ab sofort die Vertrauensmännertätigkeit untersagt ist. Wenn wir Kommunisten euch stets davor warnten, daß das Betriebsverfassungsgesetz der Generalvertrag für die Betriebe ist, daß das Betriebsverfassungsgesetz nur dem Unternehmer und nicht den Kollegen dient, daß es die Beschneidung der Rechte der Arbeiterschaft bedeutet und zur Verwirklichung der Kriegspolitik Adenauers nützlich ist, dann lächelten verschiedene Kollegen über unsere Argumentation und wollten damit zum Ausdruck bringen, daß wir Kommunisten stets zu schwarz sähen.

Nun erlebt ihr das Betriebsverfassungsgesetz in Aktion und erkennt selbst, wie recht wir mit unseren Voraussetzungen hatten.

Heute jedoch sagen wir euch: „Wenn es uns nicht gelingt, breiteste Volksschichten zu einer klaren Stellungnahme bezüglich der Verbotsandrohung gegen die KPD zu gewinnen, dann wird die kriegsschwangere Gewitterwolke sich über Westdeutschland entleeren und uns mit in den Abgrund reißen. So wie 1933 als erste unsere Partei verboten wurde, um den Weg zum Krieg beschreiten zu können, so gut sind wir Kommunisten auch heute wieder die ersten, um dann gegen alle Sozialdemokraten und christlichen Arbeiter vorgehen zu können. Daher gebt am 28. November der KPD eure Stimme!

Auch der Letzte muß wieder rein!

Im Siemens-Trafo-Werk sind von den Kollegen, die sich während des dreiwöchigen Streiks als vorbildliche Gewerkschafter erwiesen haben, noch neun Kollegen gemäßregelt, in der Montageabteilung noch zwei.

Ihnen muß jetzt die Solidarität der ganzen Belegschaft gelten. Denkt daran, Kolleginnen und Kollegen, daß diese Elf ja für euch alle in der Streikfront gestanden haben!

Darum müßt jetzt auch ihr alle für sie eintreten!

Die Mehrzahl der immer noch gemäßregelten Kollegen gehören keiner Partei an, nur ein einziger von ihnen ist Kommunist. Dies beweist, wie recht wir hatten, wenn wir immer wieder sagten: „Zuerst richten die Unternehmer und ihre Bonner und Münchener Regierung ihren Haß gegen die Kommunisten, aber gleich danach werden sie genau so rücksichtslos auch gegen alle anderen Gewerkschafter vorgehen!“

Vielleicht meint jetzt der eine oder andere von euch: „Was können wir da schon machen?“ Doch dieser Pessimismus ist nicht begründet. Gerade erst haben die Kollegen aus dem Coburger Karosseriewerk Trutz ein hervorragendes Beispiel dafür geliefert, wie man durch vorbildliche Solidarität die Wiedereinstellung auch des letzten gemäßregelten Kollegen erzwingen kann. Was in Coburg möglich war, kann auch in Nürnberg erreicht werden!

Rund um die Montage-Abteilung

23 Tage habt ihr einheitlich und mutig für eure berechtigten Forderungen gestreikt. Mit 72,1 Prozent lehntet ihr von der MA in der Urabstimmung diesen Schandspruch ab. Deshalb ist die Arbeitsaufnahme keine Billigung eures Wollens, sondern die Folge des Statuts der IG Metall. Unter fadenscheinigen Vorwänden — wie Anlaufschwierigkeiten und anderen lächerlichen Begründungen — sperrten die Unternehmer euch zum Teil noch acht oder mehr Tage aus.

Die gewerkschaftlich aktivsten Kollegen, wie Winter, Goller und Riehlein, die in der Streikleitung tätig waren, die sich über ihre Pflicht der reibungslosen Auszahlung hinaus auch noch um euer persönliches Wohlergehen sorgten, wurden durch die Sing-Sing-Direktion gemäßregelt.

Welche Rolle die sogenannten „Ostzonenflüchtlinge“ während und nach dem Streik gespielt haben, sei hier noch besonders zu erwähnen. Ob dies der Streikbrecher Wobst oder der Falk, der verschiedene Kollegen

als kommunistisch angehaucht bezeichnete: solche Äußerungen zeugen doch nur von der Geistlosigkeit ihrer Auffassung. Jedenfalls haben weder Arbeiterfeinde noch Provokateure in einem Arbeiter- und Bauernstaat wie in der Deutschen Demokratischen Republik Platz und deshalb versuchen sie, jetzt hier ihr Unwesen zu treiben.

Wie irrig die Auffassung des Herrn Falk ist, beweist doch, daß man nicht nur Kommunisten, sondern auch Sozialdemokraten und parteilose Kollegen maßregelt, wenn sie für die Sache der Arbeiterschaft eintreten und der erhöhten Ausbeutung trotzen, wengleich auch der Kollege Goller (SPD) wieder eingestellt werden mußte. Gerade die sogenannten „politischen Flüchtlinge aus dem Osten“, die nach dem 17. Juni 1953 so laut über die angebliche Unterdrückung von Streiks in der Deutschen Demokratischen Republik geschrien haben, waren jetzt bei uns die ersten, die als Streikbrecher und Denunzianten den Streik der bayrischen Metallarbeiter abwürgen wollten und damit dem Unternehmer in die Hände gearbeitet haben. Dadurch haben sie auch dem letzten Kollegen die Augen dafür geöffnet, daß der ganze Rummel um den 17. Juni nichts anderes war als ein fauler Zauber.

Verräter!

Der Dreher Ruckerl, Nürnberg-Heckenhof 24, zeigte seine Unternehmershörigkeit dadurch, daß er während des Streiks verschiedene Kollegen in den Wohnungen aufsuchte und sie zum Streikbruch aufforderte. Er selbst ging am 24. 8. als Streikbrecher in den Betrieb und besaß den heldenhaften Mut, sich bei verschiedenen Angestellten wegen seines vorherigen Verhaltens zu entschuldigen. Der Streikbrecher Ruckerl fiel damit seinen Kollegen in den Rücken und wurde zum Verräter an der Arbeiterklasse. Da er noch Mitglied der KPD war, wurde er noch am gleichen Tage auf Beschluß der Betriebsgruppe „Trafo“ aus der KPD ausgeschlossen.

An die BGL
des Transformatorenwerkes
„Karl Liebknecht“

Berlin-Oberschöneeweide
Wilhelminenhofstr. 83—85

Wir Neuköllner Freunde, zehn an der Zahl, die das Glück hatten, auf Ihre Einladung hin das Werk „Karl Liebknecht“ und auch das Kinderheim zu besichtigen, möchten uns noch einmal für all das Schöne, was wir gestern, am 11. November 1954, erlebten und in uns aufgenommen haben, herzlich bedanken.

Eines möge Ihnen allen zur Gewißheit sein, daß wir in jeder Beziehung und Form, helfend zur Seite stehen werden, damit der Aufbau mit aller Kraft, so wie er begonnen wurde, weiter erfolgen kann; und keiner Euch das mehr nehmen darf, was aus eigener Kraft und ohne Schulden aufgebaut wurde.

Wir wünschen Euch weiterhin einen vollen Erfolg in all Eurer Arbeit.

Erstaunt waren wir, wie zufrieden die Kolleginnen und Kollegen an ihren Drehbänken standen, ohne Aufsicht und ohne daß jemand treibt. Besonders fiel uns die Gemeinschaft der Kollegen untereinander auf. Ruhig und ausgeglichen jeder einzelne. Ich selbst hatte mich mit Kolleginnen unterhalten betreffs Arbeitsbedingungen und Löhne und war erstaunt, was ich da zu hören bekam. Da ich selbst Revolverdreherin bin, vielmehr war, hatte ich ein großes Interesse dafür; ja, ich muß offen gestehen, daß ich diese Kolleginnen beneidet habe in ihrer Arbeit, denn wir stehen noch immer abseits, weil es hier im Westen eben keine Arbeit gibt, oder besser gesagt, sehr wenig.

Die Poliklinik, die zugleich dem Werk angeschlossen ist, ist vorbildlich, da gibt es nichts dran zu wackeln, und was Recht ist, muß auch Recht bleiben.

Kinderheim gar nicht erst zu erwähnen. Wo gibt es hier (in Neukölln) diese Kinderheime, wo die Mutter unbesorgt, ob Säugling oder Kleinkind, Tag und Nacht unterbringen kann, zugleich für diesen Preis (30,— DM monatlich). Wir waren ganz erschlagen, dieses alles zu sehen und zu erfahren, da man uns hier gerade das Gegenteil lehrt, was wir doch nun selbst gesehen und gehört haben.

Jedenfalls müssen wir gerecht sein, um zu sagen, daß diese Arbeiterfeindlichkeit, wie sie leider Gottes auf unseren Behörden zu finden ist, und sich von Tag zu Tag immer mehr verbreitet, ja bei Euch vollständig ausgeschaltet ist.

Für den herrlichen Abend, den wir nach dieser Besichtigung noch im Kreise der Rentner und Arbeitsgemeinschaft verleben durften, danken wir alle nochmals.

Wir alle wünschen Euch in Eurer Arbeit und Aufbau weiterhin einen vollen Erfolg und haben nur den

einen Wunsch, möge doch die Spaltung bald beseitigt werden, damit wir alle wieder eins sind in Freundschaft, Frohsinn und Zufriedenheit. Es grüßen Euch

Eure Neuköllner Freunde

Auf Besuch im Westen

Ach, wohin man sieht und schaut,
Alles, was uns einst vertraut,
Was wir glaubten längst schon tot,
Wird auf's neu hervorgeholt.

Hitler ging, die Generale blieben.
Sie sind heut die Herren drüben.
Krupp und Thyssen regieren mit,
Ohne Wert die Opposition von Carlo Schmidt.

Sprechen viel von Demokratie,
Neuer Text und alte Melodie.
Das Schild vom 3. Reich ist abgenommen,
Das 4. Reich, das soll jetzt kommen.

Heil, wird wieder laut gebrüllt
Und der Stahlhelm aufgestülpt.
Willst Du nicht ihr Bruder sein,
Schlägt Feme Dir den Schädel ein.

Eine Wehrmacht ha'm sie wieder,
Made in USA steht drüber.
Sie ist für den Frieden da,
Genau, wie es der Hitler war.

Vorwärts Marsch! marschieren wir,
Schreit der neue Unteroffizier.
Heut gehört uns Deutschland,
Und morgen die ganze Welt,
Bis wieder alles in Scherben fällt.

Diese vielgepriesene Demokratie,
Ach, genau, wir kennen sie.
Freiheit für die einen zum Kriechen,
Für die anderen zum Profitieren.

Doch auch drüben stehen bereit,
Menschen, die gelernt aus Not und Leid.

Eines haben Adenauers nicht bedacht,
Daß das Volk den Frieden macht.

Wenn die Arbeiter vereint,
Schlagen sie dann jeden Feind,
Dann wird's ihnen auch gelingen,
Einheit, Frieden zu erzwingen.
Homo

Als Wahlhelfer in Westberlin unterwegs!

Daß wir in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor von Berlin den Frieden und die Einheit wollen, haben wir schon oft bewiesen. In der Volksabstimmung im Juni und der Volkswahl am 17. Oktober 1954 haben wir unserer Arbeiter- und Bauernregierung einen überwältigenden Vertrauensbeweis ausgesprochen.

Es ist ganz klar, daß auch in Westberlin die übergroße Mehrheit der Bevölkerung den Frieden will. Sie steht aber ständig unter dem Feuer des Rias und der Kriegshetzerpresse, die alles tut, um die Wahrheit zu unterdrücken und die Menschen zu belügen. Noch hat keine westberliner Zeitung zum Wahlauftritt der SED

Stellung genommen und sehr vielen Westberlinern ist er doch bekannt. Aufklärung tut aber Not. **Darum bin ich dem Aufruf meiner Partei gefolgt und besuche die westberliner Bürger, um sie, ebenso wie ich es im demokratischen Sektor zur Volkswahl getan habe, aufzuklären.**

Selbstverständlich gibt es Menschen — und durch die andauernde Hetze kann es auch nicht anders sein —, die von uns nichts wissen wollen, die Tür zuschlagen und uns beschimpfen. Aber die meisten sind doch anders. Von solchen will ich berichten. Ein Hinterhaus in Schöneberg. Uns öffnet eine Frau. Zuerst großes Erstaunen, dann bittet sie uns in die Wohnung. Sie zeigt auf das Bild ihres Mannes an der Wand, der aus dem Hitlerkrieg nicht zurückgekommen ist. **Sie will nicht, daß wieder Millionen Frauen vergeblich auf ihre Männer warten.**

Auf demselben Podest öffnet ein junger Mann von etwa 22 Jahren. Zuerst ist er ein wenig zurückhaltend. Aber dann kommen wir auf die Abmachungen von London und Paris zu sprechen und daß auch für ihn eine Uniform bereit liegt. Da gibt er seine Zurückhaltung auf und erklärt, daß ihm sein Anzug und die Arbeitsjacke lieber ist. **Auf keinen Fall will er für die Geldsäcke in den Krieg ziehen.**

In der nächsten Etage haben wir es leicht. Dort wohnt ein Arbeiter, ein alter Fichtesportler, wie er selbst sagt. Bei ihm ist es klar, er wählt die **Kandidaten der Liste 5.**

Soviel wir auch anklopfen, überall dasselbe Erstaunen, daß wir zu den Bürgern in die Wohnung kommen. Ein kleines Beispiel für die westberliner Patentdemokratie. In der Kolonnenstraße sollte in einem Lokal eine Wahlversammlung der SED stattfinden. Der Wirt wurde von einem Stumpfpolizisten aufgesucht und veranlaßt, den Raum nicht zu geben. Schnell wurde ein Laden provisorisch eingerichtet und dort die Versammlung abgehalten, die stark überfüllt war, so daß ein großer Teil während der ganzen Versammlung stehen mußte.

Die „Freiheit“ in Westberlin sieht so aus:

Eine Rentnerin bittet uns, in ihrer eigenen Wohnung leiser zu sprechen, damit die Nachbarn nicht hören, daß Wahlhelfer der SED bei ihr sind. Sie fürchtet für ihre Rente.

Genossen! Kollegen!

Helft alle mit, daß Westberlin aus einer Frontstadt, aus einer Stadt der Furcht, zu der Hauptstadt eines friedlichen, demokratischen Deutschlands wird.

Beteiligt euch an der Aufklärungsarbeit in Westberlin.

Helft mit, daß auch in Westberlin die Stimme der Vernunft und des Friedens siegt.

Helft mit, daß am 5. Dezember 1954 eine starke Fraktion der SED in das Rathaus in Schöneberg einzieht.

Erwin Pfänder (Bsp)

Warum arbeiten wir Parteilose als Wahlhelfer aktiv mit in Westberlin

Als Wahlhelfer der Sozialistischen Einheitspartei setzen wir uns dafür ein, daß die Kandidaten, die für die Erhaltung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands kämpfen und die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, am 5. Dezember 1954 ins westberliner Parlament gewählt werden.

Als sehr junge Menschen erlebten wir den zweiten Weltkrieg mit all seinen Grausamkeiten. Nachts und auch am Tage brachten wir oft in Luftschutzkellern zu und zitterten vor dem erbarmungslosen Bombenhagel amerikanischer Bomber. Wir sahen Berlin brennen und in Schutt und Asche versinken. Wir sahen zerfetzte Leichen von Greisen, Frauen und Kindern. Als Helfer des ehemaligen Schnellkommandos habe ich, Horst Henning, sehr viel Grausamkeiten gesehen. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1943, wo eine Luftmine unseren Splittergraben traf und ich wie ein Wunder am Leben und unverletzt blieb. Viele gute Bekannte jedoch und zwei Jugendfreunde von mir, mit denen ich kurz zuvor noch gesprochen hatte, bargen wir etwas später, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Dieses Weihnachtsfest werde ich nie vergessen.

„Lieber wollen wir trockenes Brot essen, wenn nur dieses Elend ein Ende hat“, sagten wir damals alle. Wem wir dieses Elend und Leid zu verdanken hatten, war den meisten von uns nicht klar. Mancher von uns zweifelt auch heute noch daran, daß wir selbst diesen Krieg verhindert hätten, wenn wir dem Ruf gefolgt wären, den die Menschen, die in Konzentrationslagern unerträgliches Leid erdulden mußten und ermordet wurden, oft genug erschallen ließen. Durch Aktionseinheit wäre es uns gelungen, die Faschisten und die Monopolisten zu vertreiben, die diesen grausamen Krieg verschuldet haben. So aber wurde erst nach vielem Blutvergießen, Leid und Tränen und nach Verwüstungen in der Sowjetunion, Deutschland und vielen anderen Ländern, die Menschheit durch den heldenmütigen Kampf der ruhmreichen Roten Armee vom Faschismus befreit.

Heute ist es wieder so weit, daß sich der Faschismus in Westdeutschland erhebt und durch den amerikanischen Kapitalismus in jeder Hinsicht geschützt wird. Die beabsichtigte Einführung des Wehrgesetzes in Westdeutschland und die unmenschlichen Atombombenversuche der USA stellen einwandfrei unter Beweis, daß uns vom Westen ein neuer Krieg droht.

Wir sagen: „Wir wollen keinen Krieg!“

Unsere beiden Kinder sollen niemals das erleben, was wir als Kinder durchmachen mußten, sondern sollen eine glückliche Zukunft vor sich haben. Wir haben die Lehren aus diesem Krieg gezogen und wissen heute, daß wir nur durch aktiven Kampf an der Seite aller friedliebenden Völker unter der Führung der Sowjetunion einen neuen Krieg verhindern können und werden.

Darum setzen wir uns, die wir parteilos sind und selbst viel familiäre Sorgen und Nöte haben und obwohl ich, Elfriede Henning, kurz vor der Entbindung des dritten Kindes stehe, aktiv als Wahlhelfer ein, um dazu beizutragen, daß ein neuer Krieg verhindert wird.

Nieder mit dem Faschismus und seinen Handlangern, ist unsere Parole. Leider gibt es aber einige Genossen, die sich nicht aktiv am Wahlkampf in Westberlin beteiligen. Diesen Genossen möchten wir besonders ans Herz legen, uns allen ein Vorbild zu werden.

Allen Kollegen rufen wir zu, sich uns anzuschließen, damit wir alle in Frieden leben und schaffen können.

Horst Henning, Abt. TSF
Elfriede Henning, Abt. TTV

Hart — aber wahr!

Als Außenstehende erlaube ich mir folgende Kritik:

Ich besuchte mit meinem Mann die Feierstunde der Betriebsparteiorganisation am 6. November 1954 zum 37. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kulturhaus. Dieser Tag ist doch für die ganze friedliebende Menschheit, besonders aber für die Arbeiter, ein ganz besonderer Feiertag. Der 7. November 1917 ist doch die Geburtsstunde der sozialistischen Gesellschaftsordnung, wofür die Arbeiter seit vielen Jahrzehnten kämpften. Damals ist doch der Sowjetstaat entstanden, der so große Hilfe leistet bei der Errichtung der volkseigenen Betriebe und uns hilft in unserem Kampf für ein einheitliches und friedliebendes Deutschland.

Wie groß war aber mein Erstaunen, als aus dem großen Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ nur 130 Personen anwesend waren. Das finde ich beschämend. Ich habe auch nur wenige Parteigenossen gesehen. Und auch nicht die FDJ. Ich wünschte, jeder hätte den Film „Die Feuertaufe“ gesehen. Er zeigte uns, wie die Sowjetmenschen sich ihren Arbeiterstaat erkämpfen mußten und wie die Jugend gemeinsam mit den Älteren zusammen kämpft. Außerdem kritisiere ich, daß wohl die Vorräume gut geheizt waren,

der Saal aber kalt und ungemütlich war. Jetzt ist es doch November und da sitzt man doch gern warm.

Erna Juppenlatz

Kurznachrichten

Die Vertreter des SPD-Parteivorstandes hatten zur Note der SU vom 22. Oktober 1954 erklärt, es müssen alle Verhandlungsmöglichkeiten genutzt werden.

Einverstanden! Wir hoffen, daß nun den Worten die Tat folgt, damit es nicht wieder ein „zu spät“ gibt.

*

Das ZK der SED hat auf seiner 21. Tagung ein Referat des 1. Sekretärs des Genossen Walter Ulbricht entgegengenommen: Das Ergebnis der Volkswahlen; die Pariser Vereinbarungen sind gegen die Wiedervereinigung Deutschlands und gegen den Frieden gerichtet; die Vorschläge der Sowjetregierung unterstützen die nationalen Lebensinteressen des deutschen Volkes; Westdeutschland soll zur toten Zone gemacht werden unter Einbeziehung Westberlins; die Verantwortung der deutschen Arbeiterklasse.

Im 2. Teil behandelte Walter Ulbricht Fragen der politischen Ökonomie in der Deutschen Demokratischen Republik.

Aus dem Lager

der „Demokratie in Freiheit“

In Westberlin wird die SED in ihrer Wahlarbeit behindert, Säle und Hallen für Versammlungen werden verwehrt.

Die faschistische DP konnte im Sportpalast eine Hetzkundgebung ungestört durchführen. Der „Saalschutz“ trat in SA-Uniform auf. Die Bundesregierung bereitet den Prozeß zum Verbot der KPD vor und verstärkt den Terror gegen alle Patrioten.

Die Eisenhower-Partei in den USA hat bei den letzten Wahlen eine entscheidende Niederlage erhalten. Sie verlor im Staat und Parlament die absolute Mehrheit.

Der blutige Terror im Iran wird weiterhin verstärkt. Die Gesamtzahl der zum Tode verurteilten Patrioten hat sich auf 61 erhöht. 21 von ihnen wurden bereits ermordet.

Unter Anteilnahme von mehreren 10 000 Arbeitern aus ganz Deutschland wurde die Ehefrau des wiederrechtlich eingekerkerten Mitgliedes des KPD-Parteivorstandes Fritz Rische, Irma Rische, in Bochum beigesetzt.

Fritz Rische konnte nur unter einem starken Polizeiaufgebot an der Beisetzung teilnehmen.

Für die Lebensinteressen des deutschen Volkes

Vor dem Obersten Gericht der Deutschen Demokratischen Republik wurden sieben bezahlte Agenten der amerikanisch finanzierten Spionageorganisation Gehlen verurteilt. Die Aufträge der Agenten ließen klar erkennen, daß sie den vom amerikanischen Imperialismus auf deutschem Boden geplanten Krieg mit vorbereiten sollen. Sie sollten alles über unsere Wirtschaft und unser Transportwesen auskundschaften, sie sollten „lohnende“ Bombenziele auskundschaften, sie sollten Brückensprengungen und Betriebssabotage durchführen, sie sollten mit einem Wort die Sicherheit und Verteidigungsfähigkeit unserer Republik untergraben. Sie haben ihre Aufträge zum Teil durchführen können.

Die Wachsamkeit unserer Werktätigen und unserer Staatsorgane hat sie daran gehindert, ihre schändlichen und verbrecherischen Pläne völlig zur Ausführung zu bringen. Das ganze Ausmaß dieser Ver-

brechen und ihrer weiteren verbrecherischen Absichten wird verständlich, wenn man sie im Zusammenhang mit den Kriegsabsichten und Vorbereitungen in Westdeutschland sieht. Für die westdeutschen und amerikanischen Imperialisten sind die Kriegspakte, die Wehrmacht und die Kriegsrüstung nur ein Teil zur Vorbereitung eines Krieges. Lüge, Betrug, Spionage und Sabotage sind weitere Mittel in ihrer Kriegsvorbereitung.

Der ehemalige Hitler-Spionage-General Gehlen ist gerade in dieser letzten Arbeit „sehr bewandert“ und genießt dabei das „volle“ Vertrauen der amerikanischen Imperialisten. Die Durchführung dieser „Arbeiten“ überträgt er egoistischen und moralisch verkommenen Elementen oder auch solchen Menschen, die sich unseren Argumenten verschließen und aus blindwütigem Haß gegen uns zu jedem Verbrechen geneigt sind.

Die sieben Gehlen-Agenten konnten

an Hand der vorliegenden Beweise, ihrer „Briefkästen“-Chiffre, Funkmaterialien, Fotos, Pausen usw. und ihrer gegenseitigen Belastung nicht mehr leugnen. Jede Rücksichtnahme mit solchen Banditen ist ein Bumerang, der uns alle trifft. Ihre schändliche Arbeit war bar jeder Menschenwürde. Friedliebende Menschen, Frauen und Kinder setzten sie aufs Spiel für ihren Haß und um amerikanische Dollar. Jeder sollte daran denken, daß auch seine Lieben und seine Kinder ein Opfer dieser verbrecherischen Absichten werden sollte. Daß die versuchte Tat dieser Agenten sich gegen den Frieden richtete.

Unsere Erkenntnis und Schlußfolgerung muß heißen: Verstärken wir die Wachsamkeit, dulden wir keine Sorglosigkeit. Verbrechen am Frieden und Leben und Eigentum unseres Volkes müssen niedergeschlagen werden. Redaktion

An unsere jungen Kollegen!

Am 17. Oktober 1954 haben wir die Kandidaten der Nationalen Front als die auserwählten Vertreter der Arbeiterklasse und der schaffenden Intelligenz gewählt. Der Erhaltung des Friedens und der Schaffung der Einheit unseres Vaterlandes werden sie ihre ganze Kraft widmen. Die ständige Verbesserung unserer Lebensbedingungen wird der Erfolg ihres Wirkens sein. Am 7. Oktober 1954 feierten wir den 5. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Voll Stolz konnten wir zurückblicken auf alles, was wir uns in dieser Zeit aus eigener Kraft erarbeitet haben. Es sind Erfolge, welche einmalig in der deutschen Geschichte dastehen.

Diese Erfolge sind unabstreitbar, mögen die Westpresse und der Rias noch so sehr dagegen hetzen. Jede westberliner oder westdeutsche Delegation, die unser Werk besichtigt, beneiden uns um unsere Errungenschaften. Die Monopolkapitalisten fürchten das Beispiel auf ihre Arbeiter und darum schicken sie uns ihre Gehlen-Agenten auf den Hals, darum wollen sie uns auch mit Krieg überziehen.

Schon in der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik steht, daß jeder Bürger verpflichtet ist, den Staat zu schützen und die sozialen Errungenschaften zu verteidigen. Den Staat der Arbeiter und Bauern zu verteidigen seine Errungenschaften vor dem gierigen Zugriff der Konzernherren zu schützen, ist Sache der Arbeiter, vor allem der jungen Arbeiter, die das Leben vor sich haben und unter den Bedingungen der Arbeiter- und Bauernmacht aufwachsen.

Überlegt einmal, ob es in der kapitalistischen Welt einen Staat gibt, welcher in den letzten fünf Jahren eine solche Aufwärtsentwicklung genommen hat wie unsere Deutsche Demokratische Republik. Vergleicht unseren Staat mit Staaten, in denen das Profitinteresse der Ausbeuterklasse das oberste Gesetz ist. Sie können ihren letzten Ausweg nur in der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker finden. Das bedeutet Krieg. Ihr könnt das verhindern, liebe junge Kollegen, wenn ihr mithelft unseren Arbeiter- und Bauernstaat, die Deutsche Demokratische Republik, zu festigen und zu stärken. Das kann auf vielerlei Art geschehen. Einmal durch die Produktionsarbeit und ihre Erfolge und zum anderen durch die Tätigkeit unserer Machtorgane. Die Volkspolizei ist ein solches Machtorgan, dessen Aufgabe im Schutz unserer Ordnung, der Sicherung unserer Errungenschaften und der Erhaltung des Friedens besteht. Schon viele junge Kollegen unseres Betriebes verrichten ihre Arbeit im Dienst der Volkspolizei.

Damit zeigen sie, daß sie als wahre Patrioten die gewaltige Kraft des Weltfriedenslagers erkannt haben, daß die Macht hatte, die Kriegsbrandherde in Korea und Vietnam zu löschen und auch in der Lage ist, jeden Angriff des Weltimperialismus zu verhindern. Das ist der hohe Sinn des Dienstes in unserer Volkspolizei und dagegen sind alle Ausreden, die von jungen Kollegen in der Diskussion gebraucht werden ärmlich. Ist es nicht vielmehr die höchste Ehre für einen jungen Arbeiter, im Auftrage der Arbeiterklasse für den Schutz des Arbeiter- und

Bauernstaates die Waffe zu tragen? Ist es nicht ein Unterschied, das Ehrenkleid der Volkspolizei zu tragen, oder die Uniform einer Söldnerarmee, um im Auftrage der Ausbeuter deren Profitinteressen zu verteidigen? Ist es nicht ein Unterschied, im Dienste der Arbeiterklasse zu stehen oder im Dienste der Monopolkapitalisten?

Ist es denn einerlei, von den Arbeitern geliebt oder gehaßt zu werden? Wie steht es denn mit der Aufgabe der persönlichen Freiheit. Wohl selten wird mit einem Wort so viel Schindluder getrieben, wie mit dem Begriff der Freiheit.

Frei ist derjenige, der nicht das Joch der eigenen Ausbeuter und der fremdländischen Imperialisten tragen muß. Frei ist der, der sich nach seinen Fähigkeiten einen Beruf wählen und ihn ausüben kann. Frei ist derjenige, dem es durch die Ordnung in unserer Deutschen Demokratischen Republik möglich ist, ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen, alle Stellen in Staat und Wirtschaft zu besetzen.

Wer will diese Freiheit vertauschen mit der „Freiheit“, in den kapitalistischen Staaten arbeitslos zu sein, an den Ecken herumzustehen oder unter den Brücken zu nächtigen. Diesen Begriff von Freiheit kennen wir nicht mehr bei uns.

Ihr werdet verstehen, daß es persönliche Freiheit nur in einem Staat geben kann, der selber frei ist, und die persönliche Freiheit auf das engste verknüpft ist mit der Freiheit des Staates. Frei ist ein Staat, in dem es keine Ausbeutung der Menschen durch den Menschen gibt.

Das kann nur in einem Staat der Fall sein, in dem die Staatsmacht in den Händen liegt, welche alle Werte schaffen: nämlich der Arbeiter und Bauern. Folglich kann auch nur dieser Staat das höchste Maß persönlicher Freiheit garantieren. **Unsere Volkspolizei schützt diesen Staat und damit die persönliche Freiheit eines jeden Bürgers unseres Staates.**

Manche argumentieren, daß ein unbewaffnetes Land nicht angegriffen wird. Das wird durch die Geschichte widerlegt. Die räuberischen imperialistischen Länder überfallen gern unbewaffnete Staaten. Das wissen wir nicht nur von Hitler, sondern die Geschichte der Kolonialkriege beweist, daß es gerade unbewaffnete Völker waren, welche die ersten Opfer der Ausbeutung wurden.

Liebe junge Kollegen!

Wenn ihr euch dieses überlegt, werdet ihr begreifen, daß es eine hohe Ehre und eine patriotische Pflicht ist, in den Reihen unserer Volkspolizei mitzuhelfen, unseren Staat, dem wir am 17. Oktober 1954 mit 99,3 Prozent unser Vertrauen geschenkt haben, zu schützen und zu verteidigen.

Max Zahl, Behälterbau

Die Betriebswohnungskommission berichtet

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Betriebswohnungskommission besteht seit dem 1. Juni 1953. Von diesem Zeitpunkt bis zum Oktober 1954 wurden Alt- und Neubauwohnungen sowie Leerzimmer an nachstehende Kolleginnen und Kollegen vergeben:

Fischer, Gerhard	Gtr
Janke, Heinz	TB
Judisch, Herbert	Mw 3
Juritko, Max	Wa
Kästner, Gerda	Tr/Wa
Kaminski, Horst	TQ
Kieseler, Günther	BfE
Kluge, Horst	TG
Reimann, Margarete	Galv
Jenemann, Albert	Galv
Kretschmer, Günther	ESK
Bennecke, Gerhard	TFV
Radant, Joachim	EA
Grüne, Wilhelm	Fw
Boldt, Johanna	Wsp
Kirsch, Max	Mw 4
Köhler, Horst	Schweinemäst.
Krause, Horst	Wa
Krenzin, Hans	Ta
Kühn, Reinhold	KV/Hv
Lange, Franz	TAK
Latowski, Siegfried	VAB
Höpfner, Else	
Ligner, Heinz	Bz
Mathes, Kurt	Mw3
Brommer, Willi	PL/ZP
Brunzel, Bernhard	
Clement, Reinhlod	ETL I
Dreichsel, Hedwig	Keb II
Geier, Werner	Baultg.
Grabert, Kurt	Wzk
Grund, Gerhard	TTM
Grutzka, Ernst	Wek
Erdmanski, Heinz	Ghs II
Rohl, Marta	KB
Fleischer, Herbert	AO
Göde, Fritz	ETL III
Gogoll, Kurt	Lw/BB
Heymach, Gerhard	KM/MP
Schleime, Karl	Mhs
Lück, Hildegard	BS
Kerski, Max	As
Kramer, Rolf	Wsp
Kessler, Helmuth	As
Krafft, Wilhelm	Ghs I
Klein, Horst	Khs
Skoterzeczek, Helmut	Wzb
Pohl, Wolfgang	EJ
Heiml, Elfriede	RS
Peplinski, Gerhard	Ast
Misch, Erhard	TF
Wilke, Oskar	Gtr

Matz, Bruno	La/Ga
Lehmann, Bruno	Wi 3
Schultze, Willi	Stw
Stolz, Udo	Mr
Mai, Lucie	Ktr
Matschke, Horst	ETL 3
Nowak, Heinz	
Lammert, Emmi	
Arndt, Kurt	Wzb
Frik, Horst	
Flenz, Willi	Gtr
Förster, Kurt	TAN
Arndt, Walter	Wz
Auler	LAV
Becke, Erich	Mw 2
Bischoff, Dora	Keb I
Bösem, Gisela	ESK
Buhr	ETP
Demand, Werner	Ep
Gerl	
Haacke, Willi	ESP
Haase, Fritz	
Hantel, Heinz	ETP
Haubelt, Else	Ast
Heilmann, Gerhard	Wi II
Hohn, Horst	Mw 3
Kluge, Kurt	Mw 3
Koschwitz, Willi	Ra
Kranewitz, Jürgen	TAK
Lein, Hans	TAW/Ka
Liebig, Erich	Konstr.
Lorenz, Herbert	As
Lübke, Manfred	TD
Merfert, Rita	EL
Noack, Hans	Mw 2
Ott, Arnim	EK
Rahne, Rudolf	BGL
Rauschert, Willi	Bü
Rienitz, Horst	Versand
Rissmann, Horst	TAB
Röhrlich, Horst	
Rocke, Paul	KA
Rohmeier, Ernst	BB
Grossmann, Heinz	TAW/Ra
Seidel, Fritz	EA
Siegel, Käthe	TR
Spiegel, Wolfgang	ETP
Szidzick	Mr
Licht, Hans	Wi II
Amse, Lucie	TB
Koser, Werner	ETL 3
Schröder, Ingeborg	A
Schult, Peter	Mw 2
Schumann, Wolfgang	
Wallstein, Heinz	KB
Welte, Marta	
Wendland, Max	Wi II
Wilde	BTK 1
Ziebler, Kurt	Geax

Berger, Eliese	
Grundel, Gerhard	Wi II
Jochim, Willi	BPO
Pieper, Friedrich	ESK
Richter, Gerhard	Mr
Werbellow, Maria	BS
Zufall, Albert	ETL 3
Rößner, Renate	Mw 1
Flemming, Heinz	ETL
Schlund, Gerda	LAV
Schmidt, Lydia	TAN
Schreiner, Heinz	TB
Schüler, Margarete	Poliklin.
Schultze, Otto	Ghs
Schweller, Emil	Mt
Weiß, Elfriede	Wi 3
Welz, Heinz	ESK
Wiegand, Alice	NK
Zellner, Willi	
Zülke, Gerhard	Mr
Feuer, Berthold	AN
Hilbert, Karl-Heinz	
Lukas, Karl	Mw 1
Pless, Werner	EP
Streich, Erwin	Postv.
Wojan, Kurt	TB
Prohl, Robert	Kst
Hinkelmann	KV/HV
Geick, Hannelore	BS

Hierbei sind die möblierten Zimmer nicht eingerechnet.

Wir bitten alle wohnungsuchenden Kollegen, ernstlich zu überlegen, ob der Beitritt in die AWG nicht die eigenen Bedürfnisse schneller befriedigen kann, denn die zur Zeit noch bestehende Wohnungsnot kann nicht von heute auf morgen beseitigt werden und wird auch nur annähernd behoben, wenn nicht jeder einzelne seine tatkräftige Hilfe unter Beweis stellt.

Auskunft über die Arbeiterwohnungs-genossenschaft erteilt die Kollegin Grossmann, Abteilung AL 218 und der Kollege Sturm, App. 483. Die Betriebswohnungskommission hat weiterhin ihre Sprechstunde an jedem Donnerstag in der Zeit von 13.00 bis 16.00 Uhr im Sitzungszimmer der BGL.

Gez. Reimann, Vorsitzende der AWG

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation
Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Ver-
antwortlicher Redakteur: Martin Zöllner.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des
Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Re-
gierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

„Kanuten“ melden sich zum Wort!

Lange ist es her, daß wir Kanuten uns hier zum Wort gemeldet haben. Die schöne Sommerzeit ist nun vorbei und der Winter zieht in unser Land. Das soll uns aber nicht daran hindern, daß wir uns weiter betätigen.

Zunächst hier eine Rückschau von diesem Jahr. Unsere Sektion zählte am Anfang des Jahres 1954 rund 32 Mitglieder, davon 29 Kolleginnen



und Kollegen aus unserem Werk. Es ist uns nun gelungen, zu dem einen Rennkajak vier weitere Boote leihweise von der Ingenieurschule Lichtenberg zu erhalten. Aus diesem Grunde konnten wir dann eine Rennmannschaft zusammenstellen und das Training speziell für Rennsport beginnen. Unser Mitgliederbestand erhöhte sich dadurch auf

42 Sportfreunde, wovon 12 aktiv im Renntraining stehen.

Unsere Wasserwanderer hatten aber in diesem Jahr noch den größten Anteil an unserem schönen Sport, denn acht Sportfreunde fuhren über 14 Tage nach dem Springsee und der Rest machte fast alle 14 Tage eine Wanderfahrt, für die uns die FDJ-Betriebsgruppe laufend Zelte zur Verfügung stellte.

Zum Herbst dieses Jahres erhöhte sich unser Bootsbestand um zwei

weitere Rennkajaks und ein Faltboot, die wir vom Betrieb erhielten. Es stehen uns nun fünf Rennboote, acht Wanderboote und ein Faltboot zur Verfügung.

Erwähnenswert ist noch die Wertungsfahrt über 24 km, die am 19. September d. J. stattfand. Von zehn gemeldeten Sportfreunden konnten sieben eine Leistungs-

urkunde erringen. Die besten Fahrer dieser Fahrt gehörten zur BSG Post Berlin, die bekanntlich im DDR-Maßstab führt. Ein Erfolg unserer Sektion ist, daß unser Jugendzweier (siehe Bild) schon an vierter Stelle stand und im nächsten Jahr bei intensivem Training noch größere Erfolge erzielen wird.

Nun zur Herbst- und Winterarbeit unserer Sektion. Jeden Montag gehen wir in die Turnhalle der Nansenschule, wo wir zusammen mit den Wintersportlern das Training pflegen werden. Außerdem haben wir die Möglichkeit, im Bootshaus Tennis als Ausgleich zu spielen. An dieser Stelle möchten wir unserem Kollegen Max Schröder danken, der uns nun schon das zweite Mal mit einem Lichtbildervortrag das Herz erfreute. Wir wünschen, daß uns der Kollege Schröder noch recht oft besuchen möge und laden ihn hiermit zu unserer nächsten Wanderung, die wir wetterbedingt noch bekanntgeben, auf das herzlichste ein.

Wie eben schon erwähnt, eine Wandergemeinschaft ist im Entstehen. Außerdem werden noch Foto- und Bootshaus-Gemeinschaften gegründet. Darum, liebe Kolleginnen und Kollegen, könnt ihr auch heute noch zu uns kommen, um euch von der täglichen Arbeit zu erholen. Nicht nur im Sport, sondern auch bei Spiel und Tanz, Weihnachts- und Silvesterfeiern werden wir Anlaß haben, als frohe Menschen das Arbeitsjahr 1954 zu verlassen, um im Frühjahr 1955 mit noch mehr Liebe und Fleiß an die Arbeit zu gehen.

Nicht nur im Sport, sondern auch im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ wollen wir Erfolge erzielen für ein schöneres und glücklicheres Leben unserer Jugend.

Werner Mewes, Sektion Kanu

Motor-Ob ist sicher

Spricht man mit „fachkundigen“ Totofreunden über die Elf von Motor Oberschöneweide, so hört man allgemein, daß sie sich zwölf derartige Mannschaften auf einen Wettbewerb wünschen, um im ersten Rang zu sein.

Es ist für sie schon zur Regel geworden, daß — sobald Motor Oberschöneweide in Berlin spielt — ein Heimsieg zu erwarten ist, und auswärts dem Spielgegner die Punkte überlassen werden. Daß solche oder ähnliche Gespräche auch in unserem Werk kursieren, versteht sich von selbst. Die Verantwortlichen der BSG und des Werkes haben sich alle möglichen Gedanken gemacht, wie dem abzuwehren ist. So hatte die Werkleitung beschlossen, daß zu dem Spiel gegen Warnow-Werft Rostock zwei Reiseomnibusse mit insgesamt 60 „stimmgewaltigen“ Kollegen die Reise nach Warnemünde antreten, um unser dort spielenden Elf den Rücken zu stärken.

Ihr könnt euch wohl vorstellen, liebe Kollegen, welch ein herrliches Ge-

fühl es für jeden von uns Spielern war, als wir weit von Berlin entfernt, auf fremdem Platz spielend, plötzlich heimatische Anfeuerungsrufe hörten. Kann es einen sichtbarerem Ausdruck der Verbundenheit zwischen euch und uns Sportlern noch geben?

Wenn es auch nur zu einer Punkte- teilung „langte“, so haben die dort anwesenden Kollegen zumindest durch ihr Erscheinen erreicht, daß wir endlich die „Scheu“ auf Gegners Platz überwunden haben. Die nächsten Auswärtsspiele werden es hoffentlich schon beweisen.

Zu guter Letzt möchte ich im Namen meiner Sportfreunde allen in Warnemünde anwesenden Kollegen für ihr Erscheinen danken. Insbesondere aber gilt unser Dank unserer Werkleitung für ihre tatkräftige Unterstützung, die wir nicht nur bei diesem Anlaß, sondern eigentlich tagtäglich verspüren.

Sportfrei!

Fritz Daberkow (K)

Hier spricht das Büro für Erfindungswesen

Wir stellen die Aufgabe des Monats

Welches Ingenieur-Kollektiv ist bereit, im Rahmen eines Ingenieur-Kontos unsere Rollschuhmontage wirtschaftlich zu gestalten?

Folgende Aufgaben sind zu lösen:

Schaffung der Voraussetzungen, einschließlich der benötigten Werkzeuge und Vorrichtungen, für einen technologisch folgerichtigen Arbeitsablauf und die Einführung des Leistungslohnes.

Die Aufgabenstellung kann noch erweitert werden. Desgleichen fordern wir alle Kollegen des Betriebes, insbesondere aber die Abteilung Rollschuhmontage auf, entsprechend den zu lösenden Aufgaben ihre Vorschläge dem Büro für Erfindungswesen einzureichen.

Büro für Erfindungswesen
gez. Rothe